Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 19. Sonntag, den 23. Januar. 1887.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

(4. Sitzung vom 21. Januar.)

Sonnabendsitzung. Das Haus ehrte das Andenken des verstorbenen liberalen Abg. Schwerin-Stettin durch Erheben von den Plätzen und trat dann in die erste Berathung des neuen Staatshaushaltsetats ein.

Die Debatte gestaltete sich außerordentlich umfangreich und erstreckte sich wie gewöhnlich auf die gesammte Lage der Reichsfinanzen. Außerdem gab die Militärvorlage zu sehr erregten Auseinandersetzungen Anlaß.

Finanzminister von Scholz gab die übliche General-Uebersicht über die Finanzen. Er erklärte die preußische Finanzlage an und für sich befriedigend, der ungünstige Stand des Etats sei eine Folge der Erhöhung der Matrikularbeiträge zum Reiche. Die Einnahmen der Staatseisenbahnen, die unter der Handelsstockung gelitten, würden bereits besser, der Gesammtstand des Staatsbahnwesens sei immer noch befriedigend. Die Directen Steuern seien in den Städten gestiegen, auf dem Lande leider gefallen. An eine Steuerreform könne erst dann gedacht werden, wenn die Militärfrage geregelt sei. Das sei jetzt die Hauptsache.

Abg. Meyer-Halle (freis.) kritisirt die Finanzverwaltung sehr abfällig und bezeichnet den Etatsstand als ungünstig. Redner geht dann auf die Wirthschaftspolitik im Reiche ein, bekämpft diese und die Monopolvorlagen, die wiederzubringen der eigentliche Zweck der Reichtagsauflösung sei. Als Steuerproject empfiehlt Redner eine Reichseinkommensteuer.

Abg. v. Minnigerode (kons.) tritt im Allgemeinen den Ausführungen des Vorredners entgegen, bestreitet, daß der Etat duraus schlecht sei. Das Reich habe die indirecten Steuern zugewiesen erhalten und müsse den Einzelstaaten helfen. Dann sei noch eine Reform der directen Steuern in Preußen zu empfehlen.

Abg. v. Hüne (Centrum) will bei einer Getränkesteuer im Reiche und bei einer directen Steuerreform in Preußen mitwirken, bittet den Minister aber, die Monopolpläne aufzugeben.

Abg. Enneccerus (natlib.) bezeichnet schärfere Heranziehung von Branntwein und Tabak im Reiche, aber nicht durch Monopole, als nothwendig. Wenn die Mehrheit des Reichstages behaupte, sie habe bei der Militärvorlage jeden Mann und jeden Groschen bewilligt, so sei das falsch. Der Beschluß des Reichstages sei sehr zu bedauern.

Abg. Windthorst: Diese Behauptung ist richtig. Die Auflösung des Reichstages hat ganz andere Gründe Der Reichskanzler hat ja auch friedliche Versicherungen abgegeben, so daß die Nothwendigkeit der Bewilligung auf sieben Jahre zurücktrat.

Finanzminister von Scholz bemerkt, daß die Regierung den Reichstag für geschlossen erachtet und auf die Reichstagsreden hier nicht eingehen wird.

Abg. von Zedlitz-Neukirch (freicons.): Es ist nicht wahr, daß die Mehrheit im Reichstage jeden Mann und jeden Groschen bewilligt hat Sie hat an die Bewilligung eine Bedingung geknüpft, von der sie vorher wußte, sie sei unannehmbar. Die Annahme des Antrages Stauffenberg war nichts als ein Deckmantel für die Ablehnung. Das war nicht patriotisch. Redner betont dann das Reichseinkommensteuerproject, bestreitet, daß Monopolvorlagen in Aussicht seien, befürwortet eine Getränkesteuer im Reiche und in Preußen, Reform der directen Steuern überhaupt.

Abg. Windthorst hält seine Auffassung über die Reichstagsauflösung aufrecht. Der Minister habe auch nicht gesagt, daß das Monopol aufgegeben sei.

Minister von Scholz antwortet, eine solche Erklärung sei unmöglich. Bei den Abstimmungen im Bundesrath verpflichtet sich keine Regierung, nie wieder mit einem Gesetzentrag zu kommen. Es liegt aber zur Stunde nirgends ein Antrag auf Wiederherstellung der Monopolvorlage vor.

Abg. von Eynern (natlib.) äußert sich ebenfalls noch über die Militärvorlage und spricht aus, daß dieselbe unbedingt nothwendig sei. Er hoffe, das Land werde ein Votum bei den Neuwahlen abgeben, welches bekundet, daß es mit dem Abg. Windthorst nichts zu thuen haben will

Darauf vertagt sich das Haus und verweist den Etat in der Hauptsache an die Budgetcommission.

Nächste Sitzung: Sonnabend 12 Uhr. — 5 Uhr.

Tagesschau.

Thorn, den 22. Januar 1887.

Der **Kaiser** hat, wie gestern schon telegraphisch gemeldet, der Deputation des preußischen Herrenhauses, welche ihm die Zustimmungsadresse zur Militärvorlage überbrachte, nach der Nordd. Allg. Ztg., Folgendes erwidert: „Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die Kundgebung, die Sie Mir im Namen des Herrenhauses durch die eben verlesene Adresse haben aussprechen wollen. Sie hat Mich nicht überrascht, da Mir die Gefühle der Treue und des Patriotismus des Herrenhauses bekannt sind.

Ich hatte geglaubt, nachdem dem Reichstage eine so detaillirte Darlegung des Bedürfnisses gemacht worden war, wie sie sonst nicht üblich ist, zu der Ich Mich aber unter den Umständen bewogen fühlte, auf die Annahme Seitens des Reichstages rechnen zu können. Es ist aber dann ein Ereigniß eingetreten, welches Mich nöthigte, Meine Stellung öffentlich und rasch kund zu thuen. Hoffen wir, daß es besser wird.

Ich danke Ihnen aus Grund der Seele und hat Ihr Schritt Meinem Herzen wohlgethan. Jede Kundgebung aus der Monarchie, auch aus ganz Deutschland, zeigt Mir, wie Recht Ich hatte und daß es große und tüchtige Theile des Landes giebt, in denen man die Nothwendigkeit der Maßregel vollkommen anerkennt.

Das Herrenhaus hat Mir in schweren Zeiten so viele Beweise seiner hingebenden Treue gegeben, daß Ich auch jetzt nicht an ihm gezweifelt habe. Ich kann wohl sagen, daß Mich die erlebten Ereignisse tief geschmerzt haben. Wiederholen Sie dies überall. Ich bin tief betrübt, Sie aber haben Balsam in Mein Herz gegossen.

Das Vaterland wird nicht in Gefahr sein, so lange die Armee in dem Geiste sich erhält, von dem sie in dem letzten Kriege so große Beweise der Treue und Aufopferung gegeben hat. Die neuen Maßregeln, durch welche die Armee gekräftigt wird, werden dazu dienen, jede Kriegsgefahr zu mindern.

Also nochmals Meinen tiefgefühlten Dank für den Schritt, durch den Sie Meinem Herzen sowohl gethan haben, und bitte Ich, daß Sie dies dem Herrenhause aussprechen."

Der **Kaiser** besuchte Donnerstag Abend die Vorstellung im Schauspielhause. Freitag Vormittag nahm derselbe den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen, arbeitete später mit dem Wirkl. Geh. Rath von Wilmowski und empfing mehrere Besuche. — Der Kronprinz empfing den Seehandlungspräsidenten von Burchardt und den Regierungspräsidenten Steinmann.

Die M. N. N. erklären auf Grund sicherster Nachricht, daß der Prinz-Regent **Luitpold** eine Proklamation zu den Reichstagswahlen nicht zu erlassen beabsichtige.

Fürst **Alexander Battenberg** hat jetzt seine Reise nach Aegypten angetreten. Unbegründet sind die Nachrichten von einer bevorstehenden Conferenz oder einem Schiedsgericht über die bulgarische Frage.

Die Nachricht bezüglich des **Erlasses** eines Pferdeausfuhrverbotes ist der Nat.-Ztg. zufolge zutreffend. Dasselbe wird auf die festgestellte Thatsache zurückgeführt, daß von französischer Seite Pferdeankäufe von außergewöhnlicher und Bedenken erregender Höhe gemacht sind.

Die **Stärke** der einzelnen Parteien im preußischen Abgeordnetenhause ist folgende: Conservative 129, Centrum 100, Nationalliberale 67, Freiconservative 64, Freisinnige 41, Polen 14, Wilde 14.

In **Danzig** hat sich gegen Rickert ein aus 18 liberalen Herren bestehendes Wahlcomitee gebildet, **welches die Wahl eines Anhängers des Septennates fordert.** Die 18 Herren gehörten früher der liberalen Vereinigung an.

Verstorben ist der liberale Abg. **Schmidt-Stettin** im Alter von 70 Jahren. Vor kurzer Zeit feierte er erst sein 25jähriges parlamentarisches Jubiläum.

Das Bild im Spiegel.

Roman von **Viktorien Duval.**

(24. Fortsetzung.)

Im nächsten Moment befand Kappel sich unten im Innern des Hauses. Einige Zeit machte er sich am Thürschloß zu schaffen; dann mußte es ihm gelungen sein, die Hindernisse, welche dasselbe ihm bot, zu beseitigen.

„Ich möchte wissen," sprach er, die Thür öffnend und schließend, zu sich selbst, „was John zu der Freiheit sagen würde, die ich mir mit seiner Villa erlaube! Jetzt will ich ein Feuer anmachen, damit es warm wird und dann muß ich auch noch eine Lampe und eine zinnerne Waschschüssel herbeischaffen. Du meine Seele, er war es nicht besser gewohnt, als ich als Kutscher zu den Livingstons kam. Damals war irdenes Geschirr gut genug für ihn und wenn sein Onkel ihn nicht zu sich ins Bureau genommen und ihm einige Gesetzesparagraphen eingeimpft hätte, dann wäre Dexter Bruce um kein Haar besser, als irgend ein anderer Taugenichts. Sie werden noch ihre liebe Noth mit ihm haben. Das Mädchen ist gut genug, um einen Lord zu heirathen, und wenn sie nur mit ihr in ein fremdes Land gehen wollten, wie ich es am liebsten sähe, dann würden sie früher oder später noch einen Prinzen für sie erwischen!"

Ein prasselndes Feuer loderte auf dem Herde auf und der röthliche Gluthschein fiel durch die Spalte in den oberen Raum hinein.

Nachdem er sich noch Einiges zu schaffen gemacht hatte, ging Kappel, um jedoch bald mit verschiedenen Gegenständen zurückzukehren.

Es erleichterte Harry ungemein, aus seinem Selbstgespräch zu erfahren, daß er das unten stehende Bett für den Gast bestimmt hatte.

Es war eine eigenthümliche Situation, in die er sich versetzt sah. Dieselbe zwang ihn, als ein Gefangener in der Dachkammer zu verweilen und zu hören und zu sehen, ob er wollte oder nicht.

Aber für jeden Fall hatte er alle Vorkehrungen getroffen und so sah er, seinen Revolver schußfertig bereit legend, dem Kommenden mit kaltem Blute entgegen.

Es war neun Uhr, als Kappel den „Besuch" zur Thür hineinnöthigte und ihm zeigte, wo er schlafen könne, um hierauf ihm gute Nacht zu wünschen und sich wieder zu entfernen.

Harry vernahm, wie Bruce einen Stuhl an den Herd zog und seine Stiefel mit Pantoffeln vertauschte; dann rückte er auch den Tisch nahe an das Feuer, worauf das Knittern und Rauschen von Papier folgte.

Den Athem anhaltend, behauptete Harry seinen Lauscherposten. Das leiseste Geräusch konnte ihn verrathen.

Plötzlich — wenige Minuten erst waren verstrichen — öffnete sich leise die Hausthür ohne vorhergegangenes Klopfen. Bruce sprang auf seine Füße.

„Mistres Livingston!"

Seinem überraschten Ausruf folgte sekundenlang eine lautlose Stille.

„Ja, Mrs. Livingston!" klang dann die Antwort der Eingetretenen durch den Raum. „Ich habe Sie aufgesucht, weil ich Ihnen viel zu sagen habe. Warum brachen Sie Ihr Versprechen und kamen hierher? Ich gab Ihnen meine Adresse, damit Sie an mich schreiben könnten, falls sich Wichtiges ereignen sollte. Warum sind Sie dennoch hierhergekommen?"

Harry lugte durch die Spalte und sah Beide, wie sie einander gegenübersaßen, Auge in Auge, zwischen sich den Tisch und von dem hellen Glanze des Holzfeuers voll beleuchtet.

„Warum ich kam?" versetzte er finster. „Welche seltsame Frage! Ich kam, weil ich nicht länger wegbleiben konnte. Ich denke, ich habe das volle Recht, das Mädchen, welches zu meiner Frau bestimmt ist, aufzusuchen Was bewog sie zu dem Empfang, den sie mir zu Theil werden ließ? Was hat sie mir so entfremdet?"

„Was weiß ich es? Zweifellos war sie eben so wenig erfreut über Ihren Besuch, wie ich!"

„Ah, sehr schmeichelhaft! Vielleicht würden Sie mehr erfreut gewesen sein, wenn Doctor Stanton Sie zu besuchen käme! Oder — war er bereits hier, um Fausta zu sehen?"

„Wie kommen Sie auf die Idee?"

„War er hier?"

„Nein! Welch eine absurde Frage! Doctor Stanton hat gerade so viel Ahnung von unserm gegenwärtigen Aufenthalt, wie der Mann im Monde. Wenn er überhaupt an uns denkt, so glaubt er uns im Süden von Frankreich."

„Wirklich? Wie vereinigen Sie denn das mit der Thatsache, daß er seit vierzehn Tagen seine Praxis aufgegeben hat und Niemand weiß, wohin er ging? Ich fürchtete, er habe sich hierhergewandt, und dieser Gedanke machte mich wild. So faßte ich kurz den Entschluß, mich selbst zu überzeugen Es ist ein verwünschtes Ding, wissen zu müssen, daß das Mädchen, welches man heirathen will, nicht nur keine Spur von Neigung mit in die Ehe bringt, sondern daß sie obendrein einen Andern liebt!"

Und wild stampfte er mit dem Fuße auf.

„Fausta ist ganz und gar ein Kind; sie liebt Keinen. Wenn Sie erst mit Ihnen verheirathet ist, dann wird sie auch lernen, Sie zu lieben."

Bruce hatte die Arme auf den Tisch gestemmt und neigte sich vorwärts, indem er, sie mit seinen lichtgrauen Augen durchbohrend anblickend, scharfen Tones sprach:

„Ich habe das Vertrauen verloren, welches ich Anfangs in Sie setzte, Mrs. Livingston. Ich sage Ihnen, ich bin nicht der Mann, der mit sich spielen läßt. Ich bin Ihr legaler Vertreter in gerichtlichen Angelegenheiten. Ich weiß alle Ihre Geheimnisse, selbst diejenigen, welche Sie Greyne nicht enthüllten. Ich half Ihnen in jenen ersten zwei Nächten; ich weiß, daß Ihr Mann sich selber umbrachte. Ich war es, der die Schlinge von seinem Halse nahm. Ich kutschirte seinen Doppelgänger, — seinen Bruder, der aus triftigsten Gründen auch hätte todt sein sollen, den langen Weg nach der nächsten Bahnstation um Ihnen zu dienen, nicht um ihm zu helfen, denn an ihm lag mir Nichts. Alles, was in meiner Macht stand, that ich, um Ihnen zur Seite zu stehen, — die Todesart des Obersten zu verschleiern, das Geld zu erlangen, um dessentwillen Sie so viel gewagt haben; aber, beim Himmel, Sie verrechneten sich, wenn Sie Verrath an mir zu begehen beabsichtigten!"

Er sprach zornig, gereizt; ihre Stimme klang kühl dagegen, indem sie erwiederte:

„Was Sie gethan, thaten Sie um Bezahlung, um reichliche Bezahlung. Sie ließen sich erkaufen, indem Sie für Ihre Dienste eine schwere Summe Geldes nahmen; jene siebentausend Dollar,

Von den 15 polnischen **Abgeordneten** des Reichstages haben drei auf die Wiederübernahme eines Mandates verzichtet.

Was wird von den in **Berlin** anwesenden Finanzministern der einzelnen deutschen Bundesstaaten verhandelt? Diese Frage wird jetzt eifrig erörtert. Angekündigt war die Conferenz schon vor acht Tagen, und daß es sich um Sachen drehen wird, welche in das Ressort der Herren schlagen, liegt auf der Hand. Näheres fehlt aber vollständig. Man spricht von neuen Steuervorlagen. Das wäre freilich etwas sehr früh. Es weiß ja doch heute noch kein Mensch, welches Resultat die Neuwahlen zum Reichstage ergeben werden.

Das **Wahlkartell** zwischen Nationalliberalen und Conservativen läßt sich, wie nun zur Genüge ersichtlich geworden, nicht in allen Einzelfällen unbedingt durchführen, und die nationalliberale Nationalzeitung, die Magdeb. Ztg. und andere Blätter meinen bereits, wenn die Deutschconservativen geglaubt hätten, es würde ausschließlich jede Kandidatur von den Nationalliberalen anerkannt werden, dann möchten sie lieber wieder von dem Wahlkartell zurücktreten. Daß in Siegen die Nationalliberalen einen eigenen Kandidaten gegen Hofprediger Stöcker aufstellen wollen, ist bekannt, ebenso, daß in München Freisinnige und Nationalliberale zusammengehen. Jetzt wird auch aus Halle bekannt, daß dort die Nationalliberalen mit den Deutschfreisinnigen ein Compromiß geschlossen haben. Der Kandidat ist aber noch nicht bestimmt. Wie es heißt, soll Herr von Bennigsen als Kandidat der Nationalliberalen und Conservativen im ersten Berliner Reichstagswahlkeis aufgestellt werden.

Der preußische Eisenbahnminister **Maybach** hat jetzt endgiltig die Eisenbahndirection Berlin angewiesen, wegen der von dort Ende vorigen Monats ausgeschriebenen Lieferung von Stahlschienen und Eisenbahnmaterial nicht; mit den englischen, sondern mit den verschiedenen betheiligten deutschen Werken abzuschließen, wobei diese selbstverständlich ihre Preise denjenigen der niedrigeren englischen Anerbietungen gleichzustellen haben. Die Behauptung einzelner Blätter, die Engländer hätten die deutschen Werke bei dieser einen Lieferung um 420000 Mark unterboten, entbehrt jeder thatsächlichen Begründung. Die Berechnung der einzelnen Preisunterschiede war mit Rücksicht auf die verschiedenartigsten Ablieferungsstellen sehr verwickelt und ist von der Eisenbahndirection Berlin erst Anfang voriger Woche zum Abschluß gebracht. Sie hat ergeben, daß zum größten Theile nur ganz geringere Preisunterschiede vorhanden waren, und die deutschen Werke haben sich sofort bereit erklärt, diese Unterschiede auszugleichen. Somit ist dieser erhebliche Arbeitsauftrag für die deutschen Werke erhalten worden.

Die **Auswanderung** über Hamburg beziffert sich im vorigen Jahre auf 88633 Personen gegen 69403 im Jahre 1885. Im Ganzen sind seit dem Jahre 1837, dem ersten, aus welchem statistische Aufzeichnungen bekannt sind, über Hamburg 1647905 Personen ausgewandert.

Die **Budgetcommission** in Paris hat das Budget der Regierung, das eine amortisirbare Anleihe von 383 Millionen voraussah, mit 18 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Die Ministerkrisis wird dadurch sehr drohend.

Der päpstliche Nuntius in **Madrid** Rampolla del Pindaro ist zum Kardinalstaatssecretär ernannt.

Der **Ministerrath** hatte einstimmig beschlossen, das Budgetproject trotz der Opposition der Budgetcommission aufrecht zu erhalten. Am Freitag erschienen der Ministerpräsident Goblet, der Finanzminister Dauphin und Boulanger vor der Commission, um ihre Forderungen zu befürworten.

Der **Standard** schildert die Beziehungen zwischen Paris und Berlin als sehr dunkel und meint, die von dem Fürsten Bismarck im Reichstage gestellte Vertrauensforderung und der Appell an den Patriotismus des deutschen Volkes sei lediglich die öffentliche und unverkennbare Anerkennung der Thatsache, daß zwischen dem deutschen Reiche und der französischen Republik nur eine durch Blut wegzuwaschende stetige Fehde bestehe. Dies mache die Lage in vieler Beziehung schlimmer, als ein wirklicher Krieg. Wenn es gewiß sei, daß jetzt Geduld und Ausharren einen späteren Krieg verhindern könne, so werde das Volk gewiß zu jedem Opfer bereit sein.

Die **Mandate** der aus dem böhmischen Landtage ausgetretenen Deutschen sollen jetzt für ungültig erklärt werden. Die Wiederwahl der Deutschen ist natürlich ganz außer Frage.

---

welche von dem Assekuranzertrage in Ihre Tasche flossen, haben Sie zum Mitschuldigen gemacht!"

„Ich habe es gethan um Fausta's willen. Ich hätte mehr und Schlimmeres gethan, um mir ihre Dankbarkeit zu erwerben."

„Und ihre Hand, — ihre Hand, durch welche Sie sich eine fürstliche Bezahlung sicherten, da meine Tochter meine Erbin ist. Ich will nicht bezweifeln, daß Sie meine Tochter bewundern, aber in allererster Linie lieben Sie ihr Geld. Versuchen Sie es nicht, mich vom Gegentheil zu überzeugen. Ich sehe durchaus klar. Aber ebensowohl weiß ich, was ich Ihnen versprochen habe, und übe keinen Verrath an Ihnen, so lange Sie unserer Sache treu bleiben; indeß ich kann nicht leugnen, daß die Aufgabe, meine Tochter zu Ihren Gunsten zu beeinflussen, eine schwerere ist, als ich es dachte.

Ich konnte es nicht voraussehen, daß ich bei ihr auf solchen Widerstand stoßen würde. Sie müssen mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß ich daran keine Schuld trage. Ich habe mein Ihnen gegebenes Versprechen vollinhaltlich erfüllt und werde auch in der Zukunft thun, was in meinen Kräften steht. Sie haben zudem die vollste Freiheit, Ihr Glück bei Fausta weiter zu versuchen. Ich kann sie zu keiner Heirath zwingen. Sie ist festeren, hartnäckigeren Charakters, als ich dachte."

„Sie geben somit zu, daß sie diesen jungen Engländer liebt?"

Seine Zähne knirschten hörbar.

„Ich gebe nicht zu," gab Mrs. Livingston eben so ruhig wie vorhin zurück. „Sie hat mir nie eingestanden, daß sie ihn liebt. Ich weiß nicht einmal, ob er jemals wieder Gelegenheit haben wird, Fausta zu begegnen. Was ich vermag, geschieht zu Ihren Gunsten, Mr. Dexter. Ich wiederhole es Fausta täglich, daß sie verpflichtet sei, Ihre Gattin zu werden. Ich unterlasse es nicht, zu Ihren Gunsten zu sprechen, trotzdem es mir das Herz abpreßt, sie so traurig und niedergeschlagen zu sehen. Wenn sie einwilligt, so thut sie es einzig um meiner Sicherheit willen. Werden Sie wirklich engherzig genug sein, ein solches Opfer zu wollen?"

(Fortsetzung folgt.)

Der **Papst** nahm das Rücktrittsgesuch des leidenden Kardinalstaatssecretärs Jacobini an, beließ demselben aber als Zeichen seiner Zuneigung und Hochachtung die bisher von ihm im Vatikan inne gehabten Wohnräume. Jacobini wird wahrscheinlich zum Präfecten des Apostolischen Palastes ernannt werden. Der Staatssecretärposten wird zunächst provisorisch durch einen Kardinal verwaltet werden, später erhält ihn der Nuntius Vanutelli in Lissabon. Die päpstlichen Nuntien in Madrid und Paris werden zu Kardinälen ernannt werden.

Die Verhandlungen zur **Herbeiführung** einer günstigen Lösung der bulgarischen Frage nehmen einen guten Fortgang. Das Vertrauen der Großmächte zu einander schließt jede Verschärfung der Frage aus. Die bulgarische Regentschaft ist zum Nachgeben bereit und die Bemühungen der Mächte sind nunmehr darauf gerichtet, das Petersburger Kabinet zu bestimmen, daß es den Bulgaren die zu bringenden Opfer erleichtert. — Nachdem bekannt geworden, daß zahlreiche aus Bulgarien wegen ihrer Theilnahme an der Revolution geflüchtete Officiere unter falschem Namen nach Rumänien gekommen sind, entfalten die rumänischen Behörden verschärfte Aufmerksamkeit, um jedes Uebergreifen derselben zu verhindern.

Von den bulgarischen **Delegirten** ist am Freitag Kaltschew von Rom nach Sofia gereist. Seine beiden Kollegen gehen über Brindisi nach Constantinopel. — Der türkischen Regierung ist der Schlüssel zur Chiffreschrift ihrer auswärtigen Depeschen gestohlen und verkauft. Verschiedene geheime Depeschen sind dadurch bekannt geworden. Es muß ein ganz neues Chiffresystem eingeführt werden.

Der **Fischereistreit** zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Kanada dauert in alter Weise an, und keine Partei will nachgeben. Von London aus wird direct versucht werden, in Washington eine Vermittlung anzubahnen.

Nach Meldungen vom **Sulu-Archipel**, der unter spanischer Oberhoheit steht, auf dem aber Deutsche und Engländer volle Handelsfreiheit haben, sollen dortige Eingeborene eine deutsche Factorei angegriffen haben, aber zurückgeschlagen sein. Von deutscher Seite sind angeblich drei Personen getödtet, zwei verwundet. Der spanische Gouverneur der Philippinen schickte der Garnison von Sulu Verstärkungen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen**, 20. Januar. Im Interesse des Dienstes oder, wie es in den Verfügungen der Regierung heißt, „auf Anordnung des Herrn Ministers" sind versetzt: Lehrer Krajewski aus Gr Walycz bei Briesen nach Espeller im Kreise Malmedy Regbez. Aachen und v. Kalkstein aus Briesen nach Galhausen, ebenfalls im Kreise Malmedy.

— **Pelplin**, 19. Januar. Heute wurde der Pfarrer Frost-Swierczyn als Dekan des Dekanates Thorn kirchlich eingesetzt.

— **Westpreußen**, 18. Januar. Wegen Ankaufes des Rittergutes Locken bei Skarszewo seitens der Ansiedelungs-Commission haben Unterhandlungen geschwebt, die jedoch zu keinem Resultat geführt haben; wie das „Westpr. Volksblatt" mittheilt, habe die Ansiedelungs-Commission sich mit dem Ankauf dieses Gutes nicht einverstanden erklären wollen.

— **Darkehmen**, 20. Januar. Am 17. d. M. abends 8 Uhr wurde der Wirthssohn S. aus Naujocken, der mit einer beladenen Fuhre aus der Forst heimkehrte, kurz vor Naujocken von drei Personen überfallen, die ihn vom Wagen rissen und mißhandelten, so daß er infolge der erhaltenen Schädelverletzungen in das hiesige Kreislazareth aufgenommen werden mußte.

— **Argenau**, 20. Januar. In der Nacht vom 17. zum 18. d. M. wurde schon wieder ein frecher Einbruch verübt. Die Diebe drangen diesmal unmittelbar von der Straße aus in die Wohnung eines Bäckermeisters ein und entwendeten eine werthvolle goldene Uhr, ein halbes Schwein, Brot, Mehl, andere Eßwaaren und noch verschiedene sonstige Gegenstände. Erleichtert wurde der Einbruch durch den Umstand, daß der Bestohlene nebst seiner Familie im oberen Stockwerke des Hauses schläft. Die neben dem Thatort fast die ganze Nacht beschäftigten Bäcker haben nichts gehört. Die noch in der Nacht und an den folgenden Tagen von der Gendarmerie in Stadt und Umgegend angestellten Nachforschungen haben noch kein Ergebniß gehabt. — Kurz vorher hat ein bei einem hiesigen Kaufmann bedienstet gewesenes Mädchen sich die Krankheit ihrer Herrin in der Weise zu Nutze gemacht, daß sie derselben eine goldene Kette, 11 goldene Ringe und andere Gegenstände entwendete. Aus Licht kam der Diebstahl dadurch, daß die Diebin einen der Ringe einem hiesigen Klempner mit dem Auftrage übergab, ihn kleiner zu machen. Der Meister las die eingravirten Namen und führte so die Entdeckung herbei.

— **Bromberg**, 20. Jan. Acht wilde Gänse zogen heute früh über unsere Stadt und zwar aus Süd-Ost nach Nord-West; nach den Wetterpropheten haben wir ein baldiges Frühjahr zu erwarten.

— **Bromberg**, 21. Januar. Aus Anlaß der 100jährigen Jubelfeier der hiesigen evangelischen Pfarrkirche wurde heute früh, nachdem die Feier gestern Abend eingeläutet worden, von dem Thurme der Paulskirche der Choral „Ehre sei Gott in der Höhe" geblasen. Von 8½ bis 9½ Uhr wurden sodann von den vereinigten hiesigen vier Kapellen an dem hübsch mit Gewinden und Tannenbäumen geschmückten Denkmal Friedrich's des Großen die fünf Musikstücke: Lobe den Herrn, Jubelouvertüre von Weber, sowie der Torgauer-, der Hohenfriedberger- und der Preußenmarsch in Gegenwart einer großen Menschenmenge zum Vortrage gebracht. Um 10 Uhr begann der Festgottesdienst in der prächtig geschmückten Pfarrkirche, die bis auf den letzten Platz von Andächtigen gefüllt war. Dem Gottesdienste wohnten auch die Herren Oberpräsident Graf Zedlitz, Generallieutenant v. Lewinski, Consistorialpräsident v. d. Gröben, viele Stabsofficiere, Geistliche, die Spitzen der städtischen Behörden u. v A. bei. — Vor Beginn des Gottesdienstes hatte der Herr Oberpräsident Graf Zedlitz im Namen Sr. Majestät Herrn Superintendenten Saran den Kronenorden dritter Klasse, Herrn Pfarrer Kanitz den Rothen Adlerorden vierter Klasse und Herrn Kaufman und Mitglied des Gemeinde-Kirchenraths Leopold Arndt den Kronenorden vierter Klasse überreicht. — Anläßlich der Feier sind von zwei ungenannten Herren der Kirche 6000 Mk geschenkt worden, ebenso wurde derselben ein neuer Altarteppich zum Geschenk gemacht. — Nachmittags findet ein Festdiner und abends ein Kirchenconcert statt.

— **Pakosch**, 20. Januar. Der Schlosser August Buchholz von hier, welcher bisher in der Zuckerfabrik Wierzchoslawice gearbeitet hat und am 27. November vorigen Jahres zu seiner Familie hierher zurückkehrte, hat am 29. November seine Familie wieder verlassen, um, wie er sagte, in der Kaminski'schen Maschinenfabrik in Inowrazlaw Arbeit zu suchen. Dort ist er auch eingetroffen, hat aber keine Arbeit erhalten und ist dann weitergegangen. Von da ab fehlt jede Spur über ihn. Da B. ein sehr nüchterner und fleißiger Mensch war und mit seiner Ehefrau sehr glücklich lebte und ganz friedlichen Abschied genommen hat, wird vermuthet, daß ihm irgend ein Unglück zugestoßen ist.

Locales.

Thorn, den 22. Januar 1887.

— **Personalien**. Dem Ober-Telegraphen-Assistenten Hahn in Thorn ist bei seinem Rücktritt in den Ruhestand der Kronen-Orden 4. Klasse verliehen worden. — Als vermuthlicher Nachfolger für den demnächst in den Ruhestand tretenden Regierungs-Präsidenten Wegner-Stettin wird jetzt Regierungs-Vicepräsident v. Sommerfeld in Posen genannt.

— **Versammlung des deutsch-freisinnigen Wahlvereins**. Der Vorstand des deutsch-freisinnigen Wahlvereins hatte die Mitglieder desselben zu gestern Abend zu einer Versammlung in das Schumann'sche Local hierselbst eingeladen, für welche die Wahl des Vorstandes, der Rechenschaftsbericht und die Rechnungslegung für das abgelaufene Vereinsjahr, die Abfassung einer Resolution bezüglich des Einverständnisses des Vereins mit den Schritten der Partei, insbesondere mit den letzten Abstimmungen der Partei im Reichstage und schließlich eine Besprechung der Candidatur für die bevorstehende Reichstagswahl auf der Tagesordnung stand. Die Versammlung war zahlreich besucht und wurde von dem Herrn Professor Hirsch eröffnet und geleitet, nachdem Alle nicht dem Vereine, bezw. der Partei, angehörige Anwesenden aufgefordert waren, das Versammlungslocal zu verlassen. Nachdem der Herr Vorsitzende einen allgemeinen Ueberblick über die Thätigkeit des Vereins seit der letzten Wahl gegeben und den Verlust beklagt hatte, den die Partei durch den Tod der hervorragenden Führer der Partei, Loewe, Büchtemann und Dirichlet erlitten, erstattete der Herr Wolff Bericht über die Kassenverhältnisse, aus welchem zu entnehmen war, daß die Gesammteinnahme incl. des Kassenbestandes seit dem 22. December 1885 betragen haben 794 Mark 21 Pfg., die Gesammtausgaben 577 Mark 21 Pfg., so daß ein Kassenbestand von 217 Mark vorhanden ist, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Mitgliederbeiträge für das Jahr 1886 noch nicht zur Einhebung gelangt sind. Zu Revisoren der Rechnung werden dann die Herren Riefflin und Kuttner gewählt. Bei der Wahl des Vorstandes werden dann die Herren Stadtrath Schirmer, Professor Hirsch, Amtsrichter Martell, Kaufleute Matthes Riefflin, und D. Wolff, Tischlerm. Hirschberger, Klempnerm. Kotze, Gutsbesitzer Dommes-Morczin, Feldtkeller-Kleefelde, Rübner-Schmolln und Landgerichtsdirector Worzewski per Acclamation wiedergewählt. Der Herr Vorsitzende empfahl sodann die Annahme folgender Resolution:

„Die heutige Hauptversammlung der Mitglieder des freisinnigen „Wahlvereins erklärt sich mit der Haltung der Fraction während der ganzen Legislaturperiode, insbesondere nach der Vorlage des Branntweinmonopoles und der Militärvorlage, vollständig einverstanden. Sie sagt den Partei-Vertretern im „Reichstage und im Landtage für ihr mannhaftes Eintreten bei „Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte der Volksvertretung "ihren Dank. Dem Vorschlage einer Reichseinkommensteuer, zur „Deckung der durch die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke vermehrten Ausgaben, zollt sie vollen Beifall".

Die Versammlung tritt sodann in die Debatte über den Resolutionsentwurf ein. Herr Rechtsanwalt Dr. Stein hält dafür, daß die Resolution zu lang sei. Es stehe zur Zeit nur die Septennatsfrage im Vordergrunde der Interessen, Alles, was über diese hinausgehe, sei in der Resolution zu streichen. Herr Amtsrichter Martell vertheidigt den Entwurf und bittet um Annahme der Resolution so, wie sie vorgelegt worden ist, denn die nächste Reichstagsperiode werde sich nicht blos mit dem Septennat, sondern auch mit anderen Vorlagen, dem Tabacks- dem Brantweinmonopol und der Abänderung des geheimen Wahlrechtes beschäftigen, und es sei wünschenswerth kundzugeben, wie die Parteigenossen über diese Fragen denken. Nachdem Herr Dr. Stein, seine Ansicht nochmals klar gelegt, die Herren Witt und Steinbart-Pr. Lanken aber für die unveränderte Annahme der Resolution eingetreten waren, wird dieselbe nach dem obigen Wortlaute einstimmig angenommen. — Es folgte dann der nächste Gegenstand der Tagesordnung, die Besprechung der Canditatenfrage für die nächste Reichstagswahl. Die Debatte wird durch den Herrn Vorsitzenden mit einem allgemeinen Ueberblicke über die politischen Parteiverhältnisse und die früheren Wahlresultate im hiesigen Wahlkreise eingeleitet und demnächst erhält Herr Amtsrichter Martell das Wort. Derselbe führt aus, daß die Frage die sei, ob überhaupt der Verein mit der Aufstellung einer besonderen Candidatur vorgehen solle. Einleitungsweise hielt dabei derselbe einen Vortrag über die politische Lage und die wichtigsten Ergebnisse der letzten 2¼ Jahre. Er bemerkte zunächst, daß dem Reichskanzler Dank dafür gebühre, daß der Frieden nach Außen glücklich erhalten worden sei. Zu verneinen aber sei, daß die Achtung und Zuneigung Deutschland gegenüber im Auslande heute noch so sei, wie vor 2½ Jahren. Es sei nicht zu verkennen, daß die Colonialpolitik, welche eingeschlagen worden sei, uns in eine Spannung zu England und in der Karolinenfrage zu Spanien und Italien gebracht habe. Das Verhalten in der bulgarischen Frage habe die Freundschaft Oesterreichs abgekühlt und uns in unserer Stellung zu Rußland nichts genützt. Ebenso unerfreulich seien die Verhältnisse im Innern. Er besprach sodann die wichtigsten Ergebnisse der Reichsgesetzgebung. Dieselben liegen in dem Weitergang der sog. socialen Gesetzgebung und der weiteren Ausbildung der indirecten Steuern. Eine erfreuliche Folge sei jedoch nirgends zu constatiren. Die Erwerbsverhältnisse des deutschen Volkes seien nicht gebessert, über ein vollständiges Darniederliegen der Geschäfte werde allgemein geklagt. Wie sehr insbesondere der Handel der östlichen Grenzprovinzen brach liege, davon wissen die Bewohner unserer Stadt am besten zu reden. Zur Candidatenfrage übergehend hielt er es für dringend nothwendig, daß die Parteigenossen, gegen welche auf der ganzen Lienie Front gemacht werde, nach Möglichkeit sich sammelten. Gerade in den östlichen Grenzkreisen hätten wir keine Veranlassung uns dem allgemeinem Kampfe zu entziehen und so empfehle er die Aufstellung eines besonderen Partei-Candidaten. Herr Stadtrath Kittler warnt davor, den von verschiedenen Seiten an den Verein herangetretenen Lockungen wegen Aufstellung eines Compromiß-Candidaten Gehör zu geben. Die früheren Erfahrungen in dieser Beziehung seien eine herbe Lehre, diesen Weg nicht mehr zu gehen. Er (Redner) wolle lieber einem strammen Conservativen, als einem Candidaten der Mittelpartei seine Stimme geben. Es sei nun allerdings behauptet, daß es bei der bevorstehenden Wahl in erster Reihe sich darum handele, einen deutschen Candidaten aufzustellen und daß dagegen alle politischen Parteiunterschiede zurücktreten müssen. Er sei anderer Ansicht und werde zu dieser Auffassung durch die Fragen gedrängt, welche den nächsten Reichstag beschäftigen werden. Das seien die Zollfragen und die Monopolfragen; Zölle lassen sich beseitigen, Monopole aber, welche die schwerwiegendsten Schädigungen im Gefolge haben, nie mehr; daher könne er für Com-

promiß = Candidaturen, die bisher immer nur geschadet, nicht stimmen, (Beifall). Auch die Herren Rechtsanwalt Gimkiewicz und Professor Hirsch erklären sich für die Aufstellung nur eines solchen Candidaten, der sich bedingungslos und bestimmt zur deutsch-freisinnigen Partei bekennt. Herr Amtsrichter Martell beleuchtet noch einmal die früheren Vorgänge und das Verfahren der anderen Parteien bei den Wahlen. Die deutsch = freisinnige Partei habe wiederholt zu Compromissen ihre Hand geboten, sei aber dabei immer getäuscht worden, deshalb müssen die unten dem Rufe nach einem **deutschen** Candidaten jetzt wieder auftauchenden Versuche einer Compromiß - Candidatur zurückgewiesen werden. Er glaube auch, daß es, wenn z. B. selbst Herr Dommes wieder aufgestellt würde, nicht einmal zu einer Stichwahl kommen werde. Die anderen Parteien haben uns gelehrt, daß man, um endlich Erfolge zu erzielen, dauernd auf demselben Nagel klopfen müsse. Es schlage als Candidaten den Herrn Landgerichts = Director Worzewski vor. Einen besseren Candidaten könne der Verein nicht aufstellen. Bei der dann folgenden Abstimmung wird die Candidatur des Herrn Worzewski einstimmig angenommen. Es folgen dann noch Besprechungen über die für den Candidaten einzuleitende Agitation im Wahlkreise, wobei von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen wird, wie wünschenswerth es sei, an anderen Orten im Wahlkreise, in den Städten und ländlichen Gemeinden und auch in den hiesigen Vorstädten Wahlversammlungen anzuberaumen, und nachdem der Vorstand seine Bereitwilligkeit erklärt, wie bisher, nach Möglichkeit für eine kräftige Agitation Sorge zu tragen, schließt der Herr Vorsitzende, mit dem Wunsche, daß jeder an seinem Theile dazu beitragen möge, für die Durchbringung des aufgestellten Candidaten zu wirken, und mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, die Versammlung.

— **Sinfonie Concert.** In der Aula der Bürgerschule fand gestern Abend das III. Sinfonie-Concert der Kapelle des 61 Inf.-Rgts. statt. Unser Referent ist demselben beizuwohnen leider verhindert gewesen, wir hören aber, daß dasselbe wieder sehr gut besucht gewesen ist, und wieder einen herrlichen Genuß für die Musikfreunde, sowohl hinsichtlich der Wahl des Programms, wie hinsichtlich der Ausführung desselben gewährt hat. Den ersten Theil des Programms bildete die Sinfonie Nr. V G-dur (militaire) von Jos. Haydn, während der zweite Theil die tiefempfundene Beethoven-Ouverture v. Lassen, das ergreifende Musikstück: „Sigfrieds Tod" und den Trauermarsch aus dem Musikdrama „Die Götterdämmerung" v. R Wagner bot, in welchem die dramatische Kraft, die vielgestaltige Ausdrucksfähigkeit und die machtvolle und blendende Instrumentation Wagners zur hohen Geltung kommt. Es folgten dann die Variationen über ein Thema von Händel von Philipp und zum Schlusse des Concertes gelangten zwei der hier bekannten, ungarischen Tänze (Nr 5 u. 6) von Brahms zur Aufführung. Es wird uns versichert, daß die Wirkung des Concertes auf das zahlreich erschienene und gewählte Auditorium eine sehr intensive gewesen ist, wofür neben dem reichlich gespendeten Beifall auch die Stille gezeugt habe, welche während der Vorträge herrschte.

- **Der Etat.** Dem Abgeordnetenhause liegt diesmal der Etat für die Ansiedelungs-Kommission für Westpreußen und Posen vor. Als Einnahme erscheint 1) Zuschuß aus dem nach § 1 des Gesetzes vom 26. April 1866 bereit gestellten Fonds zur Deckung der Verwaltungsausgaben der Ansiedelungscommission 123 750 Mk. 2) Einnahme aus der Ueberlassung von Stellen, sowie aus wiederveräußerten Grundstücken und aus Zwischennutzungen, soweit sie nicht aus der Veräußerung von Domänen und Forsten herrühren 20 000 Mark. 3) Gesetzliche Wittwen- und Waisengeldbeiträge 618,52 Mark. 4) Sonstige Einnahmen 101,48 Mk. Summa der Einnahmen: 144 470 Mk. (Da die Einnahme in 2, 3 und 4 bis zum 31. März 1907 zu dem in § 1 des Gesetzes bezeichnetnn Fonds fließen, so erscheinen sie später unter Abschnitt B der Ausgabe (Ablieferungen) mit 20 720 Mk. wieder in Ausgabe) Abschnit A der Ausgabe (Verwaltungskosten) enthält an Besoldungen 28 410 Mk. (zwei Räthe und ein Bauinspector als technischer Hülfsarbeiter 13 800 Mk. zwei Kanzlisten 12 450 Mk., zwei Kanzleidiener 2160 Mk.,) Wohnungszuschüsse für die Beamten 3840 Mk. Andere persönliche Ausgaben 25 400 Mk. Sächliche Ausgaben 66 000 Mk. (zu Bureaubedürfnissen 16 000 Mk., zu Tagegeldern. Fuhr- und Versetzungskosten 40 000 Mk., Dispositionsfonds des Präsidenten 10 000 Mk.) Die Verwaltungsausgaben belaufen sich also auf 123 750 Mk., d. h., den in Einnahme gestellten Zuschuß.

— **Zur Ermittelung.** Am 29. October pr. wurde in Pr.-Stargard ein etwa 1/2jähriges Kind weiblichen Geschlechts, bekleidet mit einem baumwollenen gestärkten Käppchen, einem Röckchen und einem Paar weißwollenen Strümpfen an einer Straße ausgesetzt aufgefunden, über dessen Herkunft, Namen, Geburtsort, sich trotz der umfangreichen Recherchen und öffentlichen Aufrufe nichts hat feststellen lassen. Der Herr Oberpräsident der Provinz Westpreußen hat nunmehr an sämmtliche Polizei-Behörden das Ansuchen gerichtet, in ihren Bezirken die nöthigen Ermittelungen behufs Feststellung des Namens und der Herkunft des Kindes zu veranlassen

— **Sturmwarnung.** Die deutsche Seewarte hat gestern Abends 6 Uhr folgende telegraphische Sturmwarnung erlassen: Ein tiefes barometrisches Minimum über Nordschweden scheint südostwärts fortzuschreiten und macht böige, stürmische nordwestliche Winde wahrscheinlich. Die Küstenstationen haben den Signalball aufgezogen.

— **Die modernen Kachelöfen** unterzieht Th. Reimann in der „Baugewerkszeitung" einer nicht gerade sehr glimpflichen Kritik. Sie leiden, diesem Fachmann zufolge, zunächst an dem Uebelstande, daß der Feuerkasten nie in richtigem Verhältniß zu der Form des Ofens und zu der Brennkraft des Feuerungsmaterials steht, so daß letzteres wenig Wärme erzeugt; ferner fehlte es im Innern an Zügen, so daß die Wärme zum größten Theile zum Schornstein hinausfliegt; endlich sei oft die Festigkeit der Oefen so mangelhaft, daß sie bei kräftigem Heizen aus den Fugen gehen; diese Fehler rührten zum größten Theil daher, daß die Oefen zu billig hergestellt würden.

— **Ein tiefbeklagenswerthes Unglück** hat eine hiesige Familie betroffen. Nachdem gestern der auf dem hiesigen Bahnhofe wohnende Locomotiv-Führer Herrmann Grunwald verstorben ist, hat sich die Ehefrau desselben aus Schmerz und Kummer über den Tod ihres Gatten heute früh an dem ersten Eisbock der hölzernen Laufbrücke über die alte Weichsel mit einer Gardienenschnur erhängt. Drei kleine Kinder sind dadurch gänzlich verwaist.

— **Der Weichsel-Uebergang,** der gestern erst dem Verkehr übergeben worden ist, mußte, um Unglücksfälle zu vermeiden, in Folge des plötzlich eingetretenen starken Thauwetters heut früh um 6 Uhr wieder gesperrt werden, und es wird vor der Passage über das Eis dringend gewarnt.

— **Selbstmord.** Heute Nachmittag wurde am Blockhause im Glacis vor dem Bromberger Thore ein Pionier gefunden, der sich dort durch Erhängen den Tod gegeben hatte.

— **Ein obdachloser Knabe,** der von seinem Vater verlassen, und dessen Mutter vor längerer Zeit gestorben ist, wurde hier aufgegriffen und ist polizeilich vorläufig in Pflege gegeben worden.

— **Verhaftet** sind 5 Person.

Lotterie. Bei der heute angefangenen Ziehung der 4. Klasse der 175. königl. preuß. Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 61 751.
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 149 906.
2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 119 096 133 480.
25 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 10 539 19 148 20 108 21 406 22528 23 142 28 365 30 536 60 692 75 571 76 523 84 261 84 947 97 383 124 913 126 714 137 460 151 405 151 799 159 054 161 298 166 570 167 750 170 962 179 601.
31 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr 1558 36 706 36 891 42 654 45 857 47 904 48 944 62 378 63 914 66 877 66 890 77 605 77 702 77 929 80 510 85 609 90 233 70 454 105 870 113 823 123 904 131 691 136 513 138 176 144 295 167 233 172 253 175 041 182 633 188 491 189 878.

Fonds- und Producten-Börse.

Danzig, 21 Januar.

Getreidebörse. Weizen loco niedriger, pr. Tonne von 1000 Kilogr. 145—160 Mk bez. Regulirungspreis 126pfd. bunt lieferbar 150 Mk.

Roggen loco unverändert, pr. Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig pr. 120pfd 112 Mk, transit 94 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländ. 113 Mk unterpoln. 94 Mk, transt 94 Mk.

Spiritus pr.. 10 000 % Liter loco 36,50 Mk bez.

Amtlicher Börsenbericht. Königsberg, 21. Januar.

Weizen unverändert, loco pro 1000 Kilogr. hochbunter 128pfd. 128,75, 129pfd., 130/31pfd. und 132pfd. 160, 133pfd. 161,25 Mk bez., roter 125-126pfd. 153, 126pfd. 141,18, 132pfd. 158,75, 127pfd. und 131—32pfd 160 Mk bez.

Roggen ruhig, loco pro 1000 Kilogr. inländischer 122pfd. 113,75 124pfd. 115,50, 126pfd. 118, 125pfd. 116,75, 127pfd. 119,25 Mk bez., russischer 120pfd. 90,50 Mk bez.

Spiritus (pro 100 Liter à 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Liter ohne Faß loco 37,75 Mk bez., Termine nicht gehandelt.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin den 22 Januar.

Fonds: matt.		22./1.87.	21./1.87.
	Russische Banknoten	188 85	188—70
	Warschau 8 Tage	188—25	188—20
	Russische 5proc. Anleihe v. 1877	fehlt.	fehlt.
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	59 - 20	59—40
	Polnische Liquidationsbriefe	55—20	55—50
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	98 90	99
	Posener Pfandbriefe 4proc.	102—50	102—40
	Oesterreichische Banknoten	160—70	188—70
Weizen gelber:	April-Mai	164—50	165—75
	Mai-Juni	166	167—25
	Loco in New-York	92½	92—50
Roggen	loco	131	131
	April-Mai	132	132 -50
	Mai-Juni	132—25	132—75
	Juni-Juli	133	133—50
Rüböl:	April-Mai	45—80	45—80
	Mai-Juni	46—10	46—10
Spiritus:	loco	37—50	37—50
	April-Mai	38 - 40	38—50
	Juni-Juli	39 - 40	39 - 50
	Juli-August	40	40—10

Reichsbank-Disconto 4 pCt. Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 22. Januar. 1887.

Tag.	St.	Barometer mm	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
21.	2hp	762,2	+ 1,2	SW 6	10	
	9hp	760,0	+ 2,0	W 7	10	
22	7ha	757,0	+ 2,4	W 8	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn 22 Januar 2,36 Meter.

Über Leibesverstopfung. Die Verstopfung, welche darin besteht, daß unverwendbare Stoffe, die der Körper absondern sollte, in demselben zurückgehalten werden, hat hauptsächlich ihren Grund in einer gewissen Trägheit und Erschlaffung der Unterleibsorgane, welche die Darmbewegung verlangsamt und die ringförmigen Muskeln nicht so viel Spannkraft entwickeln läßt als erforderlich wäre, um durch ihr Zusammenziehen die Entleerung zu bewerkstelligen. Verbleibt die zu verdauende Nahrung zu lang in den Gedärmen, so entstehen Gase (Blähungen) und ein unangenehmes Drücken, das Gefühl des Gespanntseins bemächtigt sich des Körpers, besonders bei einigermaßen fettleibigen Personen (bei Schwangern oder nach den Wochenbetten häufig). Man klagt über Kopfweh, Schmerzen in der Brust, dem Rücken, Unterleib, im Magen und den Därmen, Schwindel, Blutandrang, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie, Müdigkeit in den Gliedern, Appetitlosigkeit und betrachtet diese Erscheinungen als selbstständige Leiden, während die nur secundär sind und durch die Verstopfung verursacht werden. Der beste Beweis hierfür ist der, daß, sobald Oeffnung eintritt, auch die übrigen Schmerzen schwinden. In diesen Fällen werden die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel Mk 1 in den Apotheken) von vielen Aerzten als das beste Mittel bezeichnet, weil es angenehm, sicher und absolut unschädlich wirkt.

Polizeil. Bekanntmachung.

Die Passage über die Eisdecke der Weichsel ist bei dem plötzlich eingetretenen Thauwetter nicht sicher und ist daher die unsererseits für Fußgänger abgesteckte Bahn gesperrt.

Thorn, den 22. Januar 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Bauholz - Verkauf.

Im Ober-Kruge zu **Pensau** wird

Sonnabend, 29. Jan. cr.

das im Revier **Guttau** diesjährig eingeschlagene Bauholz zum Verkauf gestellt werden.

Der Termin beginnt um 11 Uhr Vormittags und wird in demselben nur Bauholz verkauft.

Thorn den 19. Januar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung der Chausseegeld-Erhebung auf der städtischen sogenannten Leibitsch'er Chaussee haben wir einen neuen Licitationstermin auf

Dienstag, 8. Februar cr.

Vormittags 11 Uhr

im Stadtverordneten-Sitzungssaale im Rathhause — 2 Treppen hoch — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen liegen in unserem Büreau I zur Einsicht aus, können aber auch gegen Copialien abschriftlich mitgetheilt werden

Die Bietungs-Caution beträgt 600 M.

Thorn, den 17. Januar 1887,

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, 25. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichtsgebäudes:

drei Sophas, Kleiderspinde, Kommode, Geldspind, Pfeifen, Spazierstöcke und diverse Galanterie-Waaren

öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Czecholinski,
Gerichts-Vollzieher.

Am Mittwoch, 26. Jan. cr.

Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem Marktplatze in **Schönsee** (W./Pr.) verschiedene Möbel, als:

Schreib-, Spiel-, Nipptische und Waschtische mit Marmorplatten, einige Stühle, Spiegel mit und ohne Konsolen, 1 Kronleuchter, 3 Kleiderspinde, 1 mah. Büffet, 1 eisernes Geldspind, 2 Bettgestelle, sowie eine größere Partie Damenwintermäntel, einige Reisepelze, eine Partie Cigarren u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher
in Thorn.

☞ Berliner Architekten - Lotterie, Hauptg. 10 000 M., Loose 1 M. 10 Pf.

☞ Große Pommersche Lotterie, Hauptg. 20 000 M., Loose 1 M. 10 Pf.

☞ Kölner Dombau - Lotterie, Hauptg. 75 000 M., Loose 3 M. 50 Pf.
Halbe Antheile 2 Mk.

☞ Ulmer Münsterbau - Lotterie, Hauptg. 75 000 M., Loose 3 M. 50 Pf.
Halbe Antheile 2 Mk.

☞ Marienburger Geld - Lotterie, Hauptg. 90 000 M., Loose 3 M. 50 Pf.
Halbe Antheile 1 M. 80 Pf.,
Viertel Antheile 1 Mk.

empfiehlt u. vers. das Lotterie-Comtoir von **Ernst Wittenberg**, Butterstraße 91.
Für Porto u. Liste jeder Lotterie 30 Pf.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pf. 2) Radlauer's Coniferen-Geist von prachtvollem Tannenwaldgeruch zur Reinigung der Zimmerluft. Flasche 1,25 M., Zerstäuber 1 25 M. 3) Radlauer's echte Spitzwegerichbonbons gegen Husten und Heiserkeit. Beutel 30 Pf., Schachtel 50 Pf., 4) Radlauer's verbesserte Sandmandelkleie zur Conservirung und Verschönerung des Teints, echt nur in Blechdosen à 50 Pf. und 75 Pf. sämmtlich aus Radlauer's Rother Apotheke prämiirt mit 4 Goldenen Medaillen.

Depôt in **Thorn** bei Apotheker **Mentz** sowie in den Droguenhandlungen

Bekanntmachung

betr. Reichstagswahl.

Nachdem durch den Herrn Minister des Innern der Tag, an welchem die Auslegung der Wählerlisten zu den durch Kaiserliche Verordnung auf den 21. Februar d. J. angeordneten Reichstagsneuwahlen zu beginnen hat

auf den 24. Januar d. J.

festgesetzt worden ist, bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die aufgestellten Wählerlisten der Stadt Thorn nebst Vorstädten

vom 24. Januar d. J. ab 8 Tage hindurch bis einschliesslich den 31. Jan. d. J. während der Dienststunden von Morgens 8 Uhr bis Mittags 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe)

zu Jedermanns Einsicht ausliegen werden.

Wer die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb der vorgenannten 8 Tage bei uns entweder schriftlich anzeigen, oder in unserem Bureau I zu Protokoll geben und muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorietät beruhen, beibringen. Nach Ablauf der vorgedachten Frist können Reclamationen nicht mehr berücksichtigt werden.

Wahlberechtigt ist jeder Reichsangehörige, welcher das 25. Lebensjahr vollendet hat und in der hiesigen Stadtgemeinde wohnhaft ist.

Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen:

1. Personen, welche unter Vormundschaft oder Pflegeschaft stehen;
2. Personen, über deren Vermögen Konkurs oder Fallitzustand gerichtlich eröffnet worden ist und zwar während der Dauer dieses Konkurs- oder Fallit-Verfahrens;
3. Personen, welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeinde-Mitteln beziehen, oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben;
4. Personen, denen in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, für die Zeit der Entziehung, sofern sie nicht in diese Rechte wieder eingesetzt sind.

Ist der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte wegen politischer Vergehen oder Verbrechen entzogen, so tritt die Berechtigung zum Wählen wieder ein, sobald die außerdem erkannte Strafe vollstreckt, oder durch Begnadigung erlassen ist.

Thorn, den 21. Januar 1887.

Der Magistrat.

Deutsch-freisinniger Wahlverein.

Den Mitgliedern und Parteigenossen bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß in der gestrigen Generalversammlung Herr Landgerichts-Director

Worzewski

von hier, unser jetziger Landtags-Abgeordneter **einstimmig als unser Candidat für die bevorstehende Reichstags-Wahl aufgestellt ist.**

Thorn, den 22. Januar 1887.

Der Vorstand.

! Münchener Löwenbräu !

aus der

Actien-Brauerei: „Zum Löwenbräu" München.

Augenblicklich in Berlin

☞ **das beliebteste Bier.** ☜

General-Vertretung:

Georg Voss, Thorn.

Aufträge werden prompt ausgeführt!

☞ Niederlagen gesucht. ☜

☞ Preußische Lotterie-Loose ☜

zur Hauptziehung 175. Pr. Lotterie (Ziehung vom 21. Januar bis 9. Februar 1887 mit 65,000 Gewinnen, Hauptgewinn 600,000 Mark baar) versendet gegen Baar: **Originale:** 1/1 à 200, 1/2 à 100, 1/4 à 50, 1/8 à 25 Mark, ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: 1/16 13, 1/32 6,50, 1/64 3,25 Mark **Carl Hahn**, Lotterie-Geschäft, Berlin S.W., Neuenburgerstr. 25 (gegr. 1868)

Thorn, den 18. Januar 1887.

P. P.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft meines Vaters, welches mein Bruder einige Jahre nach dessen Tode leitete, mit dem heutigen Tage übernommen habe. Gestützt auf langjährige, im In- und Auslande gesammelte Erfahrungen in meinem Fache erlaube ich mir, mich bei Bedarf von:

Uhren jeder Art,

Uhrketten etc., Brillen

und aller anderen in das Uhrmacherfach schlagenden Sachen, sowie zur

Ausführung von Reparaturen,

bestens zu empfehlen.

☞ Preise werde ich niedrigst berechnen. ☜

Hochachtungsvoll und ergebenst

B. Willimtzig.

Der

Ausverkauf des Concurswaarenlagers

von

Bernhard Benjamin

bestehend in

Manufactur-Waaren u. Damen-Confection

beginnt mit

☞ **dem heutigen Tage.** ☜

Verkaufsstunden: von 9 — 12 Uhr Vormittags.
von 2 — 6 Uhr Nachmittags.

Im Auftrage der

Culmsee'er Credit-Gesellschaft C. G. Hirschfeld & Co. i. Liqu. und der **Handelsgesellschaft M. Meyer & Hirschfeld in Liqu. in Culmsee**

werden von mir am

5. Februar d. J., Vorm. 9½ Uhr

in deren Comtoir zu Culmsee

eine Anzahl bisher nicht beigetriebener ausstehender Forderungen

öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung veräußert werden.

Das Verzeichniß dieser Forderungen liegt zur Einsicht ebendort offen, auch wird daselbst nähere Auskunft ertheilt

Thorn, den 20. Januar 1887.

Scheda,
Justizrath.

P. P.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich **Coppernicusstraße 206** eine

Bau- und Laden-Klempnerei

eröffnet habe.

Empfehle mein wohl assortirtes Lager in:

Tisch- und Hänge-Lampen, Küchengeräthen in Blech und Messing, emaillirten Geschirr, Bürsten-Waaren 2c. 2c.

Indem ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens bitte, zeichne Hochachtungsvoll

Karl Meinas,
Klempnermeister,
206 Coppernicusstr. 206.

Reparaturen schnell und billig.

Unter den vielen gegen Gicht und Rheumatismus empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte Anker-Pain-Expeller das **wirksamste und beste.** Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng **reelles**, ärztlich erprobtes Präparat, das mit Recht jedem Kranken als **durchaus zuverlässig** empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Anker-Pain-Expeller **volles** Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht haben, **doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowol **rheumatische** Schmerzen, wie Gliederreißen 2c., als auch Kopf-, Zahn- und Rückenschmerzen, Seitenstiche 2c. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. (mehr kostet eine Flasche nicht!) ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß **das** Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke Anker als echt an. Vorräthig in den **meisten Apotheken.***)

Sarg - Magazin
C. A. Schultz,
Neustadt Nr. 13

empfiehlt sein assortirtes Lager von

Metall- und Holzsärgen

zu billigen Preisen bei vorkommenden Fällen

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 23. Januar 1887.
(III. p. Epiph.)

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz
Vorher Beichte. Derselbe.
Abends 6 Uhr. Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evangel. Kirche:
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Keine Communion.
Kollekte für arme Theologie-Studirende.
Nachm. Kein Gottesdienst.

Neustädt. evangel. Kirche:
Vorm. 11½ Uhr: Militär-Gottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Religiöser

Vortrag

Heute Sonntag, Nachm. **5** Uhr im Saale d. Hrn. **Schumann** Mauerstr.

„Abfall und Wiederherstellung des Christenvolkes."

Alle, welche die Wahrheit lieben, werden zum Besuch des Vortrags hiermit freundlich eingeladen.

Eintritt frei.

Robert Kriegel.



Fürstenkrone Mocker.

Sonntag, 23 d. Mts.

1. Großer Maskenball

verbunden mit allerhand **Belustigungen** und **Maskenscherze.**

☞ **Das Nähere die Plakate.** ☜

Das Comitee.

☞ Heute ☜

Pfannkuchen

à Dutzend 50 Pfg.

J. Finger.

☞ **Tivoli** ☜

Jeden Sonntag

frische Pfannkuchen.

Schützenhaus.
(Saal.)

Sonntag den 23. Januar cr.

Streich-Concert

von der Kapelle des Pomm Pionier-Bataillons No. 2.

Anfang 7½ Uhr. — Entree **25** Pf.

H. Reimer,
Kapellmeister.

Wiener Café
(Mocker).

Sonntag, den 23. Januar 1887

Streich - Concert

der Kapelle des 8 Pomm. Inf.-Regts. No 61.

Anfang Nachm **4** Uhr.

☞ Entree **30** Pf. ☜

F. Friedemann,
Kapellmeister.

(Beilage, Illustrirtes Sonntagsblatt.)

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 19.

Sonntag, den 23. Januar 1887.

Vom jungen chinesischen Kaiser und seinem Hofstaat.

Das Journal des Debats veröffentlich einen sehr interessanten und ausführlichen Brief seines Korrespondenten in China, der u. A. von dem jungen Kaiser handelt, welcher in drei Monaten den Thron seiner Vorfahren besteigen soll. „Das offizielle China", liest man da, „hat keine Ahnung, welches die Verdienste des neuen Herrschers sein mögen. Seit dem Jahre 1875 lebt er in seinem Palaste in der vollständigsten Abgeschlossenheit, von Weibern und Eunuchen umgeben. Ohne Zweifel haben seine Erzieher ihm die Mandschu-Sprache und das Chinesische beigebracht. Vielleicht ist er ein geschickter Bogenschütze oder brillanter Reiter; aber Niemand vermag darüber Bestimmtes zu sagen. Niemand hat ihn jagen sehen, Niemand weiß etwas von seinen Anlagen. Nur das ist gewiß, daß er eine große Vorliebe für die Schauspielkunst, Drama, Lustspiel, Posse, hat, eine Unterhaltung, welche übrigens bei den Eunuchen und Palastdamen großen Anklang findet. Auch für die Tafelfreuden ist er sehr empfänglich. Mehr, als irgend wo anders, ist in China das gute Essen für die gesellschaftliche Rangordnung maßgebend. Je höher der Rang, desto verschwenderischer muß die Tafel sein. Die Chinesen haben in dieser Hinsicht Grundsätze, welche machen, daß man sie gern mit den Römern der Kaiserzeit vergleichen möchte. Ihre Raffinirtheit ist ein Lucullus würdig. Der Kaiser hat nach dem Ritus Recht auf acht Gerichte, die wahre Wunder der kulinarischen Erfindungskunst sind. Bärenpfoten, Dammhirschschwänze, Entenzungen, Eier von Zitteraalen, Kameelshöcker, Affenlippen, Karpfenschwänzen, Ochsenmark. Ein solcher Speisezettel versetzt die Chinesen in Enthusiasmus; wer alle Tage vom Kameel, vom Affen und vom Bären essen darf, ist wahrhaftig der Sohn des Himmels, er hat Anspruch auf die höchste Verehrung, er herrscht, er ist Kaiser. Bei den Chinesen ist der Bauch einer der höchsten Gottheiten und ihr Ehrgeiz kennt kaum eine verführerischere Hoffnung, als durch die Ehre des Mandarinats leckere Mahlzeiten zu erlangen. Die klassischen Werke, die Theaterstücke z. B., sind mit Anspielungen dieser Art angefüllt. So sieht man in dem Pi-Pa-Ki, einer der geschätztesten Sittenkomödien, einen Familienvater, welcher dem Glück, den einzigen Sohn in seiner Nähe zu behalten, die Aussicht opfert, durch litterarische Erfolge einen reichlichen Tisch mit schmackhaften Fleischspeisen zu erobern. Das ganze sentimentale China enthüllt sich in diesem Zuge; über dem Genusse einer guten Verdauung giebt es für die Chinesen nichts mehr; sie sind Feinschmecker und Vielesser. Ich fragte meinen Gewährsmann, ob der Kaiser am Krönungstage auch die Botschafter der fremden Mächte empfangen würde. Er war in der Lage, dies wissen zu können, und ohne mir direkt zu antworten, ließ er mich errathen, daß der Kaiser die Botschafter in feierlicher Audienz nach europäischer Etikette empfangen würde, ohne auf der Ceremonie des „Kotëu" zu bestehen, der wunderlichsten Begrüßungsart, die ich kenne. Die Besucher sind verpflichtet, sich auf den Bauch zu legen und in drei Rutschen zum kaiserlichen Thron hinan zu kriechen Dann erheben sie sich und betrachten das Antlitz des Sohnes des Himmels, wie in einer Vision. Es wird das zweite Mal, sein, daß diese Ehre „Teufeln aus dem Westen" zu Theil geworden ist. Unter dem letzten Kaiser, Sr. Maj. Tsai-Chun, wurden die fremden Diplomaten aus Anlaß der Hochzeitsfeierlichkeiten (1872) zur kaiserlichen Audienz vorgelassen. Die Zeitgenossen erzählen dieses wunderbare Ereigniß mit Einzelheiten, bei denen man die Gänsehaut bekommt. Es „scheint", daß, als die Gesandten vor den Kaiser traten, sie plötzlich, von ahnungsvollem Schrecken ergriffen, zu Boden stürzten, und daß die Ceremonienmeister alle Mühe hatten, sie zur Besinnung zurückzurufen. Der „Drache" hatte sie erschreckt, denn den Kaiser sehen, heißt das Antlitz des Drachens Lung sehen, welcher das himmlische Reich schirmt und schützt. Die ernsthafte Pekinger Zeitung hatte den bemerkenswerthen Vorfall verzeichnet und er wurde dann noch in Tausenden von Exemplaren einer Flugschrift allen Provinzen zur Kenntniß gebracht. Gewiß werden auch dies Jahr wieder die Chinesen vernehmen, daß die Herren v. Brandt, Constans und ihre Kollegen Schicksal hatten, wie ihre Vorgänger: „sie werden zu Boden geschmettert worden sein." — Zwischen dem Ober-Eunuchen Li-Lin-Ting und dem Mandarin-Schatzmeister bestand schon seit langer Zeit eine heftige Rivalität. Allein die Kaiserin-Mutter stellte sich auf Seite des Eunuchen und der Mandarin mußte weichen. Dies Ereigniß macht jetzt in Peking großes Aufsehen, besonders unter den fünftausend Eunuchen, welche im Palaste leben. Diese Zahl ist keineswegs übertrieben, da den Eunuchen sämmtliche Funktionen bei Hofe anvertraut sind, insbesondere natürlich die Bewachung des kaiserlichen Harems. Die Zahl der „legalen Frauen" des Kaisers von China beträgt nach rituellen Vorschriften sieben; dagegen ist die Zahl der „illegalen Frauen" eine unbeschränkte. Daher die große Menge von Eunuchen, welchen die Bedienung der Prinzessinnen obliegt, die alle unter der Oberaufsicht der Kaiserin stehen. Denn diese wählt die jungen Schönen aus, die für den Harem bestimmt sind. Alle drei Jahre wird das Personal desselben erneuert. Die Mädchen sind größtentheils Töchter mandschurischer Offiziere, welche die Ehre, ihre schönste Tochter als kaiserliche Haremsdame aufgenommen zu wissen, als ein Mittel zum Emporkommen ausnützen. Diese jungen Mädchen „debutiren" schon im Alter von 14 Jahren und bleiben bis zum 25. Lebensjahre im Harem. Wenn sie während dieser Zeit dem Kaiser einen Sprößling geschenkt haben, so werden sie zu Recht „Mädchen von edlem Blut" und bleiben nun an das Schicksal ihres Kindes gefesselt, denn dieses kann als Knabe der „Sohn des Himmels", das heißt Kaiser und Beherrscher von zehntausend Provinzen werden. Wenn das Mädchen dagegen bis zu ihrem 25 Jahre zur Vermehrung des kaiserlichen Hauses nichts beigetragen hat, so kehrt die Haremsdame in das Haus ihrer Eltern zurück und vermählt sich mit einem Mandarin aus der Umgebung ihrer Vaterstadt. Die „illegale Ex-Geliebte des Kaisers' genießt jedoch in ihrer Heimath hohe Ehre, da sie ja am Hofe von Peking Jahre hindurch mit der Gunst des Beherrschers des Himmlischen Reiches ausgezeichnet worden war.

Aus Nah und Fern.

— **Eine moderne Borgia.** Signora Lucietta Silvestri, eine junge reizende Frau, ist seit zwei Jahren mit einem angesehenen Bankbeamten vermählt. Das Paar lebte in glücklichster Ehe und Silvestri pries laut die Tugenden seiner Gemahlin. Da begannen die Nachbarinnen, die das Glück der jungen Ehe verdroß, zu klatschen, sie sagten, Frau Silvestri habe Liebhaber und erhalte von hochangestellten Herren die Mittel ihre Toilette zu bestreiten. Die Ansicht wurde auch in mehreren anonymen Briefen an Herrn Silvestri ausgedrückt, und der Ehemann bedrohte in seinem Zorne die Frau mit einem öffentlichen Skandal. Glücklicherweise gelang es indeß derselben, sich vollständig zu rehabilitiren; allein als leidenschaftliche Italienerin beschloß sie, an den Verleumderinnen Rache zu nehmen. Zu diesem Behufe lud sie die Damen Marie Lorni, Elise Pietro, Gisela Randoni und Magdalena Grazie zu einem Kaffee ein; als jede der Damen eine Tasse Kaffee geleert hatte, erhob sich die Hausfrau plötzlich und sagte, frei nach Lucreta Borgia: Keine von Euch wird lebend dieses Haus verlassen, elende Lügnerinnen, Ihr seid sämmtlich vergiftet, Euer Kaffe war mit Arsenik gemengt!" Ein fürchterliches Jammergeschrei brach nun aus, zwei Damen fielen in Ohnmacht, die Besonneneren liefen nach dem Arzte, welcher nach genauer Untersuchung erklärte, daß keine Vergiftung vorliege. Der Apotheker hatte nämlich der rachesüchtigen Dame statt des begehrten Arsenik einfaches — Soda verabreicht. Trotzdem erschien Frau Silvestri dieser Tage, des Mordversuchs angeklagt, vor den Geschworenen, und die vier Damen verlangten die „Todesstrafe" Nach einer glänzenden Rede ihres Vertheidigers ward die Angeklagte völlig freigesprochen.

Was zu einem modernen Trousseau gehört. In Paris vermählte sich, wie man der „W. Allg. Ztg." von dort schreibt, ein spanischer Kavalier mit einer jungen Dame der Aristokratie. Einen Tag vor der Hochzeit kam der glückliche Bräutigam in Gesellschaft einiger Freunde, den ausgestellten Trousseau zu besichtigen. Inmitten von Perlen, Spitzen und anderen Kostbarkeiten sah er eine verschlossene Kasette, welche die Braut, wie sie sagte, für alle Fälle angeschafft, und deren Inhalt sie erst nach langem Bitten der Besichtigung preisgab. In rosige Watte gebettet, lagen — ein sechsläufiger geladener Revolver, ein spanisches Dolchmesser und eine Literflasche Vitriol. „Das ist für Dich, wenn Du mich einmal nicht mehr lieben solltest," meinte mit reizendem Lächeln die hoffnungsvolle junge Braut zu ihrem Zukünftigen.

Bekanntmachung.

Die Dungabfuhr von dem städtischen Schlachthofe sowie von dem Vieh- und Pferdemarkte auf der Jacobsvorstadt soll auf die Zeit vom 1. April 1887 bis dahin 1888 — also ein Jahr — an den Meistbietenden vergeben werden.

Wir haben hierzu einen Submissionstermin auf

Donnerstag, 27. Jan. cr.

Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I (Rathhaus eine Treppe) anberaumt, bis zu welchem im genannten Bureau versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen im obigen Bureau zur Einsicht aus, können auch auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien abschriftlich übersandt werden.

Thorn, den 7. Januar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung des der Stadtgemeinde gehörigen, in der Straße an der Mauer unter Nr. 400 Altstadt belegenen Thurmgebäudes von sofort auf 3 Jahre haben wir einen Licitationstermin auf

Dienstag, 25. Jan. cr.

Vormittags 11 Uhr

in unserem Büreau I (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Vermiethungsbedingungen während der Dienststunden im oben gedachten Bureau eingesehen werden können. Das qu. Thurmgebäude kann als Speicher oder dergl. benutzt werden.

Thorn, den 13. Januar 1887.

Der Magistrat.

Soeben erschienen: Heft 8 und 9 der

„Deutschen Illustrirten Zeitung“

(Berliner Verlagscomtoir.) Dieselben enthalten eine Weihnachtsgeschichte von Bret Harte: „Ein Millionär von Rough und Ready,“ welche mit zu dem Besten gehört, was der berühmte amerikanische Autor geschrieben. Ferner wird der Heyse'sche Roman: „Der Roman der Stiftsdame“ zu Ende geführt und „Polnisch Blut“ von Nataly v. Eschstruth fortgesetzt. Von dem weiteren Inhalt erwähnen wir:

Der Baßgeiger aus Liebe, Novelle von Heinrich Ehrlich. — Wie eine Reichsbanknote entsteht und vergeht. — Gustav Freytags Selbstbiographie. — Die Pariser Weltausstellung im Jahre 1889. — Von den Quellen der Spree bis zur Havel. — V. Schloß Köpenick, von A. Trinius. — Blattern und Blatternarben. — Zum hundertjährigen Jubiläum der Königlichen Theater zu Berlin — Die Weihnachtskrippe, von Rudolf Lautenbacher. — Strömungen der Geschichtsforschung, von Otto Brahm. — Weihnacht, Gedicht von J. Lohmeyer, Musik von Schäffer; ferner Zeitartikel wie Jules Herbette, der neue französische Botschafter. — Der Besuch des deutschen Kronprinzen in Merseburg. — Parforcejagd im Grunewald. — Millöckers Viceadmiral.

Die Illustrationen, von bekannten Meistern, sind künstlerisch ausgeführt und geben dem Ganzen ein würdiges Gepräge.

Abonnementsbedingungen. Das Quartal der „Hauptausgabe“ kostet für 13 Nummern Mk. 3. Eine besondere „Künstler-Ausgabe“ kostet mit jährlich 8 Kunstbeilagen Mk. 6 pro Quartal. Die „Heftausgabe“ erscheint alle 14 Tage (jährlich 26 Hefte) und kostet 50 Pf. pro Heft.

Der nunmehr abgeschlossene erste Band des neuen Jahrgangs der so rasch beliebt gewordenen Oktav-Ausgabe von

„Ueber Land und Meer“

(Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt), Heft I—V umfassend, stellt sich vermöge des etwas vergrößerten Formats noch stattlicher als seine Vorgänger dar, ohne deshalb an Handlichkeit eingebüßt zu haben. Aehnliches gilt von der inneren Ausstattung, die durch die neue Gestalt, namentlich hinsichtlich der Illustrationen außerordentlich gewonnen hat. Prachtvolle Holzschnitte, zu einem nicht geringen Theil in künstlerischem Separatdruck dem Bande eingefügt, schmücken denselben in einem Reichthum und einer Schönheit, wie kaum eine Publikation ähnlicher Gattung sie aufzuweisen vermag. Schriftsteller wie Carl Frenzel, Ossip Schubin, Gregor Samarow, Ernst Eckstein, Ludwig Hevesi, Künstler wie Piloty, Max, Ramberg, H. Kaulbach, Thumann, H. Baisch, Ritter, E. Spitzer, Czachorski, Benjamin Constant und viele andere wirken zusammen, um diesem Prachtband (Preis nur Mk. 5.—) den Stempel vornehmster geistiger und künstlerischer Bedeutung zu verleihen. In das Abonnement auf die Oktav-Ausgabe von „Ueber Land und Meer“ (à Heft 1 Mk.) kann man jederzeit eintreten (bei jeder Buchhandlung und jedem Postamt.)

Die

„Berliner Familien-Zeitung“

welche in Berlin wöchentlich dreimal erscheint, kostet **monatlich nur 50 Pf., vierteljährlich 1 Mark 50 Pf.** (frei ins Haus 1 Mark 75 Pf und kann auf dieselbe bei **sämmtlichen Postanstalten** abonnirt werden.

Die **„Berliner Familien-Zeitung“** ist All' Denen, welchen daran gelegen ist, sich ein **klares Bild der Reichshauptstadt** zu bilden, zum Abonnement aufs wärmste zu empfehlen.

Die **„Berliner Familien-Zeitung“** erscheint **jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag**, 8 bis 12 große Folio-Seiten stark und ist jeder Nummer eine **Gratis-Beilage** beigefügt: Die Dienstag-Nummer enthält immer die Beilage **„Haus und Hof“**, Wochenschrift für Land- und Hauswirthschaft, die Donnerstag-Nummer **„Kobold“**, humoristische Wochenschrift, und die Sonntag-Nummer eine **Belletristische Sonntagsbeilage.**

Die **„Berliner Familien-Zeitung“** ist die billigste und reichhaltigste Zeitung Deutschlands, welche sich trotz ihres noch nicht zweijährigen Bestehens zum Liebling vieler Tausende von Abonnenten, die über ganz Deutschland verbreitet sind, emporgeschwungen hat.

Die **„Berliner Familien-Zeitung“** beobachtet eine vollständig parteilose Haltung, sowohl auf politischem, als auf religiösem Gebiete Die „Berliner Familien-Zeitung“ ist streng dezent redigirt, und diese Vorzüge rechtfertigen ihren Titel: **„Familien-Zeitung“** voll und ganz.

Die **„Berliner Familien-Zeitung“** bringt interessante, klar gehaltene politische Uebersichten, reichhaltige Nachrichten aus Berlin, viele provinzielle Correspondenzen aus dem Deutschen Reiche, vermischte Nachrichten aus der ganzen Welt, interessante Gerichts-Verhandlungen, spannende Romane, Novellen, Feuilletons 2c. der ersten Autoren, Berichte über Mode, Sport, Militär, Literatur, Theater, Kunst, Wissenschaft und Erfindungen, Ziehungslisten der preuß. Klassenlotterie, Börsenberichte, Marktberichte, Berichte des Berliner Central-Viehhofes, Familien-Nachrichten, Briefkasten u. a. m.

Angesichts dieser Reichhaltigkeit bei dem enorm billigen Abonnementspreise laden wir daher zum Abonnement auf die **„Berliner Familien-Zeitung“** ein.

Wenn man die **„Berliner Familien-Zeitung“** beim Postamt bestellt, so gebe man Nr. 812 der **Zeitungs Preisliste** an.

Probenummern versendet gratis und franco die

Expedition der „Berliner Familien-Zeitung.“

Berlin SW., Zimmerstraße 86.

Für eine j. Dame, die die Gewerbeschule besucht hat u. der poln. wie deutschen Sprache mächtig ist, wird in einem kaufm. Geschäfte eine Stelle als

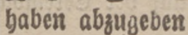
Buchhalterin

2c. gesucht. Gefl. Offerten an **H. Johannes Rataszewski**, Gr. Mocker zu richten.

3 bis 4 Centner

gute Aepfel

haben abzugeben



Gebr. Pünchera.

Verantwortlicher Redacteur Gustav Ludwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.